

ZÜRCHER  
THEATER  
SPEKTAKEL

18.8. —  
4.9.16

BURKINA FASO

# SERGE AIMÉ COULIBALY & FASO DANSE THÉÂTRE

*Nuit blanche à Ouagadougou*

Schweizer Premiere | **Dauer** 1:10 Std. | **Vorstellungen** DO 18., FR 19. und SA 20. August

Selten laufen Kunst und Politik so synchron wie bei der jüngsten Arbeit des Choreografen und Tänzers Serge Aimé Coulibaly, in der er den Widerstand gegen ein verkrustetes, korruptes Regime und die Hoffnung auf eine andere Zukunft in starke, mitreissende Bilder fasst. Im Oktober 2014 war in Ouagadougou Premiere. Zwei Tage später begann in Burkina Faso der Volksaufstand, dem Präsident Blaise Compaoré nach 27-jähriger Amtszeit weichen musste.

Als Führer durch diese Nacht des Aufbruchs agiert der Rapper und Songwriter Smockey, einer der Leader der Volksbewegung Le Balai Citoyen und eine Ikone des zivilen Widerstands in Burkina Faso. Ganz gemäss seinem Künstlernamen (*von se moquer*) nimmt er kein Blatt vor den Mund, kommentiert in beissenden Raps das Geschehen und hebt es über die Verortung in Burkina Faso hinaus.

## INTRO

Ehrlich mal, an Raum fehlt es uns kaum  
aber für Logik ist kein Platz,  
die Jahreszeiten machen einen Satz  
und Zack, wars für die Katz;  
unsre Tragödie kennt kein Happy End,  
nur allgegenwärtiges Elend.  
Wenn eine Waffe ihr Geknatter stottert  
verrottet bald 'ne Leiche, illusionslos eingemottet.  
Überall viel Raum, nur Platz ist kaum für Prinzipien;  
hohlköpfige Soldaten machen Kohle zum Hohne  
wohlgesinnter Bürger, arme einfache Passanten.  
Funktionäre füllen für ihr Funktionieren ihre Beutel:  
schlichte Dokumente erbeutet die Meute  
bei den kleinen Leuten heute!

Ja, lauter Raum, aber kaum  
Platz für Logik.  
Krankenstationen, wo die Gesundheit

sich wund schreit und alles fehlt,  
selbst Alkohol und Wundgel.  
Hippokratisch heucheln sie Kritik  
am Gesundheitswesen, meucheln die Klinik  
im Tarifkrieg, jenseits jeder Logik.

Lauter Raum, doch Platz ist kaum  
für Publikum, jung oder alt,  
alle kalt gestellt, untätig wartend, rollt,  
ihr Krümel, rollt hinein ins offene Maul,  
das euch hohlbauchig verflucht,  
schlaff wie ein allzu gefalteter Köcher,  
der, ach, jede Elastizität verlor.

## EMPÖRUNG

Man nennt mich Smock,  
und dabei rauche ich nur guten alten Tabak ...  
Manche nennen mich sogar irre,

aber das macht mich nicht kirre ...  
Frauen umschwirren die Irren ...

Sie sagen ich bin irre,  
weil sie glauben, dass ich mit mir selber rede,  
aber ich rede ja mit meinem Freund und Kumpel.  
Er heisst Blaise.  
Ich sage ihm alles, aber er sagt nicht viel.  
Er will mich glauben machen, dass da drin was los ist.

Eines Abends hat er mir einen Freund vorgestellt,  
Sankara hiess er, glaube ich.  
Der war viel umtriebiger, wollte nicht,  
dass wir Champagner trinken, kein Kaviar, kein Hummer,  
er wollte keine Zigarre,  
er wollte, dass wir in kleinen Kisten fahren,  
er wollte die Emanzipation der Frau,  
eine echte Nervensäge also.  
Da sagte ich, Blaise, sag ihm, er soll sich beruhigen!  
Seither hab ich ihn nie mehr gesehen.

Ein andermal wollte er mir einen Freund vorstellen,  
Zongo hiess er.  
Da sagt ich ihm, also Blaise, jetzt reicht's,  
jedes Mal wenn du mir jemanden vorstellst,  
seh ich ihn nie wieder,  
als er mir also den Herrn Artikel 37 vorstellen wollte,  
habe ich ihm gesagt, Blaiiise, Achtung!  
Aber zu spät,  
jetzt ist es Blaise, den ich nicht wiedersehe.

Meine Wunden heilen nicht,  
meine Wunden schliessen sich nicht,  
sie schwitzen Eiter aus,  
bis die Wimperntusche stinkt.

Nein, ich bin nicht irre!  
Sie sind vermutlich irrer als ich.  
Denn irre muss man sein, um diesen Weg zu gehn,  
in Rang und Schlange stehn,  
wie eine Herde Rinder zum Schlachthof trabt  
und glaubt, es gehe zur Tränke;  
höflich sein und die beknackten Regeln  
dieser beknackten Gesellschaft achten,  
sein beknacktes Ticket bezahlen,  
um sich auf einen ebenso beknackten Stuhl zu setzen  
und die Beknackten da vorn zu beobachten,  
Leute, die sich winden und sagen, sie tanzen,  
drei Springneger, ein biegsames Weisschen  
und ein schizophrener Mulatte.  
Wenn das mal nicht irre ist ...  
Ich sag's Ihnen,  
aber folgen Sie meinem Blick nicht,  
denn auch wir schauen Sie an,  
nur sind wir nicht so blöd, dafür zu zahlen ...

Meine Wunden kenne ich,  
das ist deine blöde Visage  
oder die öde Rage  
des kritischen Zuschauers, sein Gelaber,

der Richter aber, zudem  
der mit dem Ödem,  
sieht genauso aus, ist in Saus und Braus,  
nur auf Knete aus.

Meine fleischfressenden Wunden  
fressen meinen ganzen Körper auf.  
Aus dem Urmund spucken sie Monsignor & Matador  
und grollen allen, horch, den glorreich  
dekorierten Rhetoren, die storchengleich stolzieren,  
stets bereit, dir den tödlichen Streich zu versetzen.

Meine Wunden sind Schründen in ehelichen Runden,  
stören das Betören, rühren nicht zu Tränen, sondern röhren  
völlig unmusikalisch, sind zumal  
kriminell und marginal,  
parteiisch und antisozial.  
Keine Dauerklagen bekunden  
meine Ehrenschrunden, nein, diese hehren Wunden  
schlitzen eher meinen Hass auf  
dem Altar der Menschendummheit auf.

### **AUF ZUM ANGRIFF**

Ein Volk zerkracht,  
schlaflose Nacht,  
Traktate gedruckt,  
dass jetzt keiner muckt!  
Ein Volk erwacht,  
nachts freigemacht,  
zum Angriff gebracht ...  
Auf zum Angriff, auf zur Aktion.  
Lieber spät als nie.  
Auf zum Angriff, auf zur Aktion.  
Mag die Nacht lang sein, kommt doch der Tag schon.  
Auf geht's zum Angriff, allesamt,  
und das ganze Land entflammt,  
Schulen werden verrammelt,  
Spruchbänder und Schilder versammelt

Überall in der Stadt spürt man die Aufregung schon.  
Der Platz der Nation wird Platz der Revolution.

Auf geht's zum Angriff.  
Tod den Schweinen und Tyrannen,  
Volksfeinde von dannen,  
die Besitzbourgeoisie verbannen.  
Wir wissen was wir wollen,  
sagt ihnen, als Revolutionär leben  
heisst als Revolutionär sterben,  
die Waffe in der Hand.

Auf geht's zum Angriff, Genossen,  
warum noch warten,  
sein wir realistisch: Fordern wir von ihnen  
das Unmögliche.  
Nieder mit der Zuschauergesellschaft,  
nieder mit dem Kaufrausch!  
Das Recht auf Leben erbettelt man nicht,  
das nimmt man sich.

Und eine vielfarbige Masse  
findet die Idee klasse,  
dass die Bedrohung den Platz gewechselt hat.

Und eine entschlossene Masse fordert, und sie ordert:  
Polizei-SS nimm den Pflasterstein in die Presse.

Auf geht's zum Angriff,  
aber einmal am Ziel,  
ist das viel gefürchtete Gegenüber nicht mehr Fiktion,  
schon stehn die Unordnungskräfte in Helm und Waffen,  
schaffen Bedrohung,  
wütend wie eine Herde verwundeter Büffel.

Auf geht's zum Angriff,  
alles steht unter Hochspannung,  
auf allen Gesichtern steht Entschlossenheit.  
Erst in diesem Moment reisst man eine Barriere ein,  
man schreit: Fegt sie weg, all die Feinde der Freiheit.

Auf geht's zum Angriff, der Erdrutsch wird möglich,  
Weil eine gewisse aufgeklärte Meinung nun unsensibel  
hiess.

Und ja, der Erdrutsch wird endlich ermöglicht  
von denen, die gewöhnlich fügsame leichte Ziele sind.  
Auf geht's zum Angriff.

Schnurstracks wir nehmen weder den Fahrstuhl noch  
den Flur,  
wir nehmen die Macht.  
Bei Null anfangen, eine Zeit lang kann man dran glauben,  
wenn einmal die Hoffnung von den Hoffnungslosen kam.

Auf geht's zum Angriff nach einer schlaflosen Nacht.  
Ein Tanz von Black, deren weisse Zähne nicht zu sehen sind.  
Ein Tanz von Negern im Land der Integern.

(Übersetzung: Subtext Dóra Kapusta)

## GLOSSAR

**Blaise Compaoré** war von 1987 bis 2014 Präsident des westafrikanischen Staates Burkina Faso. Er wollte die Verfassung ändern, um sich eine fünfte Amtszeit zu ermöglichen, was zu massivem Protest der Bevölkerung und im Oktober 2014 zu seinem Sturz führte. «Nuit blanche à Ouagadougou» hatte zwei Tage vor dem Sturz Compaorés Premiere.

**Thomas Sankara** kam 1983 an die Macht und wurde im Oktober 1987 ermordet. Sein Sturz wurde massgeblich von seinem Nachfolger Blaise Compaoré orchestriert. Die Ermordung Sankaras konnte Compaoré jedoch nicht nachgewiesen werden. Sankara wird noch heute als einer der innovativsten und integersten Präsidenten des afrikanischen Kontinents verehrt.

**Norbert Zongo** Der Journalist und Schriftsteller wurde 1998 umgebracht. Er hatte über einen grossen Korruptionsfall recherchiert, in den François Compaoré, der Bruder des damaligen Präsidenten, verwickelt war.

**Smockey**, Rapper und Texter aus Ouagadougou, der in «Nuit blanche à Ouagadougou» mitwirkt, ist prominentes Mitglied der Demokratiebewegung «Le Balai Citoyen», die massgeblich zum Sturz Compaorés beigetragen hat. Am vergangenen 22. Juli ist sein Studio Abazon bereits zum zweiten Mal unter mysteriösen Umständen vollständig abgebrannt. Abazon war nicht nur ein gefragtes Aufnahmestudio für westafrikanische MusikerInnen und Treffpunkt der Musikszene Ouagadougous, sondern auch das Zentrum von Le Balai Citoyen. Wer den Wiederaufbau des Studios unterstützen will, kann dies über die Crowdfunding-Plattform gotgetfunding.com tun: <https://gogetfunding.com/operation-renais-sance-du-studio-abazon>